

*These 7: Die Verfassungsarbeit in Frankfurt hat den liechtensteinischen
Horizont geöffnet*

Indem ein liechtensteinischer Volksvertreter – erst Peter Kaiser, dann Karl Schädler – während insgesamt acht Monaten in der Frankfurter Paulskirche intensiv an den Beratungen zu einer neuen deutschen Verfassung mitarbeitete,⁶ wirkten die dortige fundierte Auseinandersetzung mit grundsätzlichen staatsrechtlichen und politischen Fragen und der Kontakt mit klugen Köpfen aus verschiedensten Regionen auch aufklärend auf Liechtenstein zurück.

*These 8: 1848/49 war Liechtensteins Selbständigkeit doppelt gefährdet,
von aussen und von innen*

Eine deutsche Einigung gefährdete Liechtensteins staatliche Existenz von aussen, wegen der Lasten hätte Mediatisierung gedroht. Die deutsche Nicht-einigung liess Liechtenstein überleben. Es blieb von Deutschland durch Österreich weiterhin geographisch getrennt, nach dem Ende des Deutschen Bundes 1866 auch völkerrechtlich gelöst. Als 1848 noch die deutsche Einigung Realität zu werden schien, erhoben sich Selbstzweifel, ob Liechtenstein «Stoff und Kraft», der Fürst auch genug Unterstützungswillen habe, die Lasten der Selbständigkeit künftig zu tragen. Oder ob man sich besser selber mediatisieren liesse, bevor man dazu gezwungen würde, warf Karl Schädler sorgenvoll als Frage auf, aus Frankfurt Anfang März 1849. Peter Kaisers Äusserung vom Sommer 1848, wenn das Ländchen nichts Eigentümliches habe, könne man es gleich Österreich anschliessen, war eher auf Abhebung gegenüber Österreich ausgerichtet. Dennoch: Die grössere Umwelt war 1848/49 in Bewegung, man war sich der Selbständigkeit keineswegs immer sicher. Die Selbstzweifel wichen der Selbstbejahung. Diese war und ist denn eine Grundvoraussetzung für die Existenz des so kleinen Staatswesens.

These 9: «1848» wurde und wird mythisiert und politisch instrumentalisiert

In Ermangelung liechtensteinischer Geschichtshelden hat man im 20. Jahrhundert den gewiss sehr verdienten Peter Kaiser mit seinem Wirken im Jahre